

Kommentar zum Lebenslauf von Praetorius

Dass Michael Praetorius die vier lateinischen Musae- Bände (Missodia Sionia, Hymnodia Sionia, Eulogodia Sionia und Megalynodia Sionia) speziell für Gröningen geschrieben habe, kann nicht als erwiesen gelten. Weder hat Praetorius dazu Angaben gemacht, noch gibt es eine historische Quelle, die das beweist. Als Gegenargument kann genannt werden, dass Praetorius für drei der Musae-Bände als Quelle für die lateinisch-gregorianischen cantus firmi (siehe Generalregister) fast ausschließlich die Psalmodia benutzt hat.

Die Psalmodia ist aber eine reformatorische Quelle (siehe Vorwort von Philipp Melanchton), die nicht für gemischt konfessionelle Gottesdienste bestimmt sein könnte. Stellt man die Gegenfrage, ob es für die Musae- Bände noch andere Anwendungsmöglichkeiten gab, muss man das bejahen. Denn drei der Bände (Magnificat, Hymnen, Benedicamus) sind liturgische Stücke von Mette und Vesper, gehörten also zum Unterrichtsgang der damaligen Lateinschulen.

Da dort nachweislich figural gesungen werden konnte, lieferten die drei Bände Material für diese (Braunschweiger Kirchenordnung 1528 von Johannes Bugenhagen).

Eine kompositorische Verwandtschaft zwischen den „Motectae et Psalmi“ einerseits und den Musae-Bänden andererseits ist nicht gegeben. Denn die „Motectae et Psalmi“ enthalten zum größten Teil mehrchörige Werke, während in den Musae- Bänden mit Ausnahme verstreuter Doppelchöre Mehrchörigkeit keine Rolle spielt.

Friedrich Wandersleb, Kantor im Ruhestand